

ander. Da sagte der Älteste zu dem Mittlern:  
„Wie wäre es, wenn wir uns seiner entledigten?  
„Er ist so schön, daß er allen Leuten wohl gefällt,  
„wir aber sind es nicht, und darum werden wir  
„wohl lange zu nichts kommen können.“ Darauf  
sagte der Andere: „Das mein' ich auch, aber ich  
„wüßte wohl Rath zu schaffen, ihn los zu werden:  
„wir wollen seinen Laib Brot verzehren, und wenn  
„ihn dann hungert, ihm nicht eher ein Stück von  
„dem Unsrigen geben, bis er sich die Augen aus-  
„stechen oder die Beine brechen läßt.“

„Ei,“ versetzte der Erste, „das ist ein treff-  
„licher Einfall, wir wollen ihn ausführen, lieber  
„heut als morgen. —“

Und sogleich machten sie sich über das Brot  
des armen Ferko her und aßen es ganz auf, noch  
ehe er erwachte.

Bald nachher schloß aber dieser die Augen auf  
und wollte nach seinem Brote greifen, denn ihn  
hungerte sehr. Da sagten ihm die beiden, er hätte  
es ja schon im Schlafe verzehrt, und gaben ihm  
nichts, und scholten ihn einen Vielßraß. Ferko  
wußte ihre Rede nicht zu deuten, doch schwieg er still  
und fastete den ganzen Tag und die ganze Nacht.  
Als er aber des Morgens erwacht war, da quälte  
ihn der Hunger so heftig, daß er zu weinen an-  
fang und seine Brüder gar dringend um ein Stück  
von ihrem Brote ansuchte. Die Grausamen lachten  
seiner Noth und wiederholten ihm, was sie ihm  
bereits gestern vorgeworfen hatten. Da er aber im-  
mer mehr weinte, sagte der Ältere: „Wenn Du  
„Dir ein Auge ausstechen und ein Bein brechen  
„lässest, so wollen wir Dir ein Stück von unserm  
„Brote geben.“

Da jammerte Ferko noch mehr, und litt seine  
Qual, bis die Sonne zu höchst am Himmel stand.  
Wie es aber Mittag war, da konnte er es nicht  
mehr ertragen, er reichte sein linkes Auge hin und  
ließ es blenden; und reichte sein linkes Bein hin  
und ließ es brechen. Nun gaben ihm die Beiden  
ein Stückchen Brot, dieß war aber so klein und  
dünn, daß es der Arme gar schnell verzehrte und  
auch noch ein zweites verlangte. Jene lachten ihn  
aus und scholten ihn wie zuvor. Er aber weinte  
bitterlich, denn er fürchtete Hungers zu sterben.

Indessen hielt er mit großer Noth noch bis zum  
Abend aus; wie aber die Sonne gesunken war,  
da überwältigte ihn der Hunger mit solcher Macht,  
daß er nichts mehr dagegen vermochte.

Da begann nun der mittlere Bruder: „Auch  
„noch ein zweites Stück Brot soll Dir gewähret  
„seyn, gibst Du uns dafür Dein rechtes Auge  
„und Dein rechtes Bein.“ Ferko aber zerfloß in  
Thränen und reichte ihnen beides nach ihrem Willen.

Nachdem sie ihn nun ganz geblendet und ihm  
auch sein rechtes Bein gebrochen hatten, gaben sie  
ihm ein großes Stück von ihrem Brote, ließen ihn  
auf der Erde liegen und zogen fort in's Weite.

Der arme Ferko verzehrte sein Brot und litt  
heftige Schmerzen, niemand eilte ihm zu Hülfe,  
und nirgend kam seinem Klageruf eine Stimme  
entgegen, denn die Nacht war bereits eingebrochen  
und alles um ihn her deckte Finsterniß und Stille.  
Er aber konnte nicht schlafen und kroch mühevoll  
an der Erde hin, ohne zu wissen, wo er sich be-  
fände.

Als aber die Sonne hoch am Himmel stand,  
da ward es ihm heiß und er suchte sich eine schat-  
tige Stelle, und wie er eine Weile hin und her  
gekrochen war, da befand er sich an einem Hügel,  
diesen kletterte er langsam hinan und als er hoch  
oben war, da merkte er, daß er im kühlen Schat-  
ten lag. Darum blieb er ruhig liegen und lauschte.  
Ueber ihm aber war ein Hochgericht, auf welchem  
zwei Raben saßen, die eben aus weiter Ferne her-  
geflogen und sich begegnet waren. Da begann ein  
Rabe zu dem Andern: „Was giebt's wohl Merk-  
„würdiges in dieser Gegend?“

„O!“ sagte der Andere: „gar manches was  
„sich nirgend auf Erden findet. Hier unten ist  
„ein Teich, wer sich darin badet, der wird frisch  
„und gesund, wenn er gleichwohl schon halb todt  
„wäre. Und wer sich die Augen mit dem Thau  
„wäscht, der auf diesen Hügel fällt, dessen Ge-  
„sicht wird so scharf wie eines Adlers Augen, wenn  
„er gleichwohl von Jugend auf blind wäre.“

„Ei,“ versetzte der Erstere: „meine Augen  
„bedürfen dieses Bades nicht, aber nach dem Tei-  
„che verlangt mich's meiner Flügel wegen, denn  
„mich hat eines Jägers Pfeil verletzt, daß ich mich  
„kaum schwebend zu erhalten im Stande bin.  
„Komm laß uns hinfliegen, auf daß ich genes.“  
So sprachen die Raben und flogen hinweg. Fer-  
ko aber war froh und wartete auf den Abend, daß  
er seine Augen mit dem Thau des Hügel's waschen  
könne.

Bald hatte sich der Tag geneigt und allgemach  
ging die Sonne unter hinter den Gebirgen. Da  
ward es immer kühler auf dem Hügel und das